

Neues Testament

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

Susanne Luther, Ruben Zimmermann (Hg.): *Studienbuch Hermeneutik. Bibelauslegung durch die Jahrhunderte als Lernfeld der Textinterpretation, Portraits – Modelle – Quellentexte*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2014, br., mit Quellentexten-CD-Rom, 392 S., € 34,99

Das zu besprechende Buch enthält eine ausführliche Einleitung (rund 60 Seiten), gefolgt vom Hauptteil mit 28 kurzen Kapiteln über Personen der Vergangenheit und Gegenwart, welche sich mit der Frage des Verstehens biblischer Texte auseinandergesetzt haben. Diese Kapitel sind gegliedert in einen kurzen biographischen Abriss der jeweiligen Person, und einer kurzen Beschreibung mit Blick auf das Werk generell und speziell auf den hermeneutischen Aspekt ihres Arbeitens, gefolgt von Aufgabestellungen zum Quellentext und Literaturhinweisen. Das Buch schliesst mit Lösungen zu den gestellten Aufgaben ab und einer kurzen Übersicht über die am Werk beteiligten Autoren und Autorinnen. Die Quellentexte von total über 700 Seiten können auf der mitgelieferten CD-ROM gelesen werden.

In der Einleitung der beiden Herausgeber wird die hermeneutische Diskussion im „Horizont gegenwärtiger Debatten“ dargestellt. In diesem leicht lesbaren und gut verständlichen Text machen die Autoren klar, warum die Bibelhermeneutik auch für die allgemeine Hermeneutik als modellhaftes Lernfeld dienen kann. Die thematische Einordnung der verschiedenen hermeneutischen Ansätze ist hilfreich, um einen ersten Überblick in die z. T. sehr unterschiedlichen Gedankenkonzepte einzelner moderner Autoren zu erhalten. Mit dem vorliegenden Buch wird keine Methodologie geboten (15). Die existierenden Auslegungsmethoden werden nicht in ein hermeneutisches System integriert. Bei den Quellentexten liegt die Konzentration auf Metatexten. Dies bedeutet, dass wenige Bibelkommentare bzw. Predigten als Beispiele der praktizierten Auslegungsansätze geboten werden.

Die Artikel können einzeln als lexikalische Artikel über die beschriebenen Personen dienen, mit dem speziellen Fokus auf dem hermeneutischen Aspekt des jeweiligen Autoren bzw. der Autorin. Auf eine Auflistung und Kommentierung aller 28 beschriebenen Personen muss in dieser Rezension verzichtet werden. Generell kann gesagt werden, dass die biographischen und werkbezogenen Informationen der einzelnen Artikel unterschiedlich ausführlich und unterschiedlich informativ ausfallen. Durch die Artikel und die Quellentexte auf der CD-

ROM wird eine Fülle von Information für die hermeneutische Diskussion geliefert und sie geben für die einzelnen beschriebenen Personen einen Einblick in ihr Denken und ihre Überzeugungen.

Die AutorInnen der Quellentexte können den Zeitabschnitten Patristik und Mittelalter (3.–12. Jh.), Reformation und Frühe Neuzeit (16.–17. Jh.), Orthodoxie, Pietismus und Romantik (18.–19. Jh.) und Moderne und Postmoderne (20.–21. Jh.) zugeordnet werden. Aus diesen Zeitabschnitten wurden jeweils sieben AutorInnen ausgewählt. Es handelt sich dabei einerseits um berühmte und auch im Bereich der hermeneutischen Diskussion bekannte Persönlichkeiten, andererseits aber auch um Personen, die in der hermeneutischen Diskussion relativ unbekannt sind. Die Herausgeber haben bewusst darauf verzichtet, die verschiedenen beschriebenen Persönlichkeiten in Epochen hermeneutischer Entwicklung einzuteilen, weil sie urteilen, dass „viele Fragen im Kern des Problems ähnlich sind“ und nur die Begrifflichkeit „vom jeweiligen Zeitgeist abhängig“ ist (65) und der Entwicklungsgedanke nicht einfach angewendet werden kann. Die dargebotenen Quellentexte sind ein Ausschnitt aus der zum Teil grossen Menge der überlieferten Texte und die bearbeitenden Personen haben daraus eine Auswahl getroffen, die nicht in jedem Fall als ideal beurteilt werden kann. Die Textauswahl wurde in „Hermeneutik-Übungen gemeinsam mit ... Studierenden erprobt und verbessert“ (11). Die grosse angebotene Datenmenge regt auf jeden Fall an, sich mit den verschiedensten Ansätzen und Modellen auseinanderzusetzen, was ganz im Sinne der Herausgebenden ist.

Die Aufgabenstellungen jeweils am Schluss eines jeden Artikels sind in ihrer Konzeption unterschiedlich ausgefallen, sie wurden auch von verschiedenen Autorinnen und Autoren verfasst. Dabei beschränken sich die einen auf die Analyse des mitgelieferten Quellentextes (z. B. bei Baruch de Spinoza, Chladenius und Schüssler Fiorenza) und bei anderen sind auch kritische und weiterführende Fragen für die hermeneutische Auseinandersetzung gegeben (z. B. Dannhauer, Francke und Ratzinger). Die erwähnten Lösungen zu den Aufgaben am Schluss des Buches zeigen die zum Teil hohen Anforderungen der Fragestellungen an den Leser bzw. Theologiestudenten und geben in diversen Fällen weitere gute Informationen zur Hermeneutik des jeweiligen Autors.

Ziel des Buches ist, dass die einzelnen Kapitel jeweils für eine „Seminarsitzung einer Lehrveranstaltung“ benützt werden können (66f). Die Zahl von 28 Kapiteln bzw. beschriebenen Personen erlaubt es, eine Auswahl je nach Schwerpunktsetzung zu treffen. Darüber hinaus soll das Buch autodidaktisches Einarbeiten ins Thema ermöglichen und als Grundlage für thematische Seminare dienen. Wer Quellentexte von Hermeneutikern kennenlernen möchte, kann das Buch bzw. die mitgelieferte CD-ROM als Nachschlagewerk benützen. Mit dem Buch soll direkt unterrichtet werden können (68), allerdings können die einzelnen Bausteine auch flexibel eingesetzt werden. Aus Sicht des Rezensenten empfiehlt es sich, die einzelnen Kapitel mit ihren Aufgabestellung nicht direkt zu übernehmen, damit die im Anhang des Buches offerierten Lösungen nicht zu abgekürz-

tem eigenen Nachdenken führen. Die Quellentexte stellen eine gute Grundlage und Anregung dar, sich des theologischen Beitrags in der hermeneutischen Diskussion bewusst zu werden und zu realisieren, dass „bestimmte (dominante) Ausprägungen der Exegese in der Mitte des 20. Jahrhunderts“ (10) als verengte Sicht der Interpretation von Texten und insbesondere von Bibeltexten beurteilt werden müssen.

Das Buch eignet sich sowohl als Studienbuch für den Bereich der Hermeneutik in Lehrveranstaltungen als auch als Horizonterweiterung für die interessierten Lesenden zu Fragen der Interpretation.

Wie im Dialog klar wird, der als Quellentext zum 27. Kapitel zu finden ist, machen die beiden Professoren Berger und Weder gegenseitig deutlich, dass sie vom anderen missverstanden wurden. Der Hermeneutik als „Lehre des Verstehens“ (13) ist zu wünschen, dass auch das gegenseitige Zuhören eine Rolle spielen kann. Zu diesem Zweck des Achtens auf unterschiedliche oder auch gegensätzliche Beiträge sind die angebotenen Quellentexte hilfreich.

Martin Brütsch

Karl Jaroš: *Die ältesten griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Bearbeitete Edition und Übersetzung*, Köln: Böhlau, 2014, geb., 952 S., € 98,-

Nur wenige Christen sind sich bewusst, dass heutige Übersetzungen des Neuen Testaments auf mehr als 5.000 überlieferten griechischen Handschriften basieren. In einer überarbeiteten Version seiner 2006 als CD-ROM veröffentlichten Studie präsentiert Karl Jaroš, Universitätsprofessor am Institut für Orientalistik der Universität Wien, 104 dieser Handschriften, die zusammengenommen fast 60% des griechischen Neuen Testaments beinhalten und von denen 88 aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. stammen.

In der kurzen Einführung (11–26) stellt Jaroš zunächst einige Statistiken zu den Handschriften auf und behandelt dann ihre geographische Herkunft, ihre Bedeutung und die Art und Weise, wie sie von den Christen in der Antike geschrieben und kopiert wurden. Laut einer der Statistiken sind einige neutestamentliche Schriften (Hebr; 1–2Pet; Jud) vollständig in den ältesten Handschriften des Neuen Testaments bezeugt, während andere Schriften (2Tim; 3Joh) darin mit keinem einzigen Vers vertreten sind. Letzteres wird nur in wenigen Kommentaren zum *corpus Pastorale* bzw. *corpus Johanneum* erwähnt. Schließlich erläutert Jaroš seine Vorgehensweise: Im Hinblick auf jede Handschrift sollen Herkunft, Aufbewahrung, Inhalt und Datierung erläutert sowie eine Beschreibung, Bibliographie, Transkription und Abbildungsnachweise präsentiert werden.

Im zweiten und mit Abstand längsten Teil des Buches (27–934) widmet sich Jaroš dann den einzelnen Handschriften. Dabei untersucht er zunächst 15 Papy-